Charakter gerade dieser Gattung, wie ich ihn von unsern europäischen, von japanischen Arten und von solchen der Seychellen kenne, ist ein so einheitlicher, dass sich die einzelnen Species wesentlich eigentlich nur in dem Vorhandensein oder Fehlen eines Divertikels am Blasenstiel unterscheiden, der Helicella überall fehlt, und es daher wirklich erstaunlich wäre, wenn sich dieser Typus auf mehrfache Weise immer in derselben Richtung gebildet haben sollte. Eher möchte ich glauben, dass von anatomisch ganz nahe verwandten Formen wie *Cionella*, *Acanthinula*, die ich für alte halte, Differenzierungen in divergenter Richtung ausgegangen sein möchten. Dies scheint auch die Palaeontologie zu bestätigen, wonach *Cochlicopa* vom oberen Eocän aufwärts, *Petraeus* von Oligocän, *Zebrina*, *Chondrula*, *Napaeus* in Pleistocän angegeben werden. *Xerophila* ist vom unteren Miocän bekannt. Allein dies alles sind einstweilen nur Vermutungen.

Einige Seltenheiten aus meiner Sammlung.

C. Bülow, Berlin.

III

(Mit Tafel 5 und 6.)

Nach den „Règles internationales de la Nomenclature Zoologique, Paris 1905“ existiert unter den Zoologen die Vereinbarung, in der Nomenklatur bis auf Linne, zehnte Ausgabe 1758, zurückzugreifen. Daher ist in neuerer Zeit mancher uns geläufig gewordene Gattungsname durch einen älteren bis dahin unbekannten Namen verdrängt worden. In diesen internationalen Regeln lautet der § 34: „Ein Gattungsname ist als Homonym zu verwerfen, wenn er schon früher für eine andere Gattung im Tierreich (also in allen Tierklassen) gebraucht worden ist.“ Hiernach ist

auch der schöne „klassische“ Name Triton durch einen älteren Namen abzulösen. Englische Schriftsteller wenden schon seit Jahren den Gattungsnamen Lotorium (Montfort) an, aber Pilsbry macht darauf aufmerksam, dass ein noch älterer Name für diese Gattung veröffentlicht ist. Montfort gründet nämlich in dem Werke Conchyliologie systematique Band II (1810) Seite 579 auf den Murex cutaceus Linné die Gattung Aquillus, (? von aquilus, a, um dunkelfarbig, schwärzlich, braun), auf Seite 583 auf Murex lotorium L. die Gattung Lotorium und auf Seite 587 auf Murex tritonis L die Gattung Triton. Dr. H. F. Link hatte in dem Buche: Beschreibung der Naturalien-Sammlung der Universität Rostock im Jahre 1807 die Gattung Tritonium*) gebildet, aber der ähnlich klingende Name Tritonia ist schon 1798 von Cuvier einer Gattung der Nudibranchiata verliehen, auch war Tritonium schon 1776 von O. F. Müller für Buccinum L. gedruckt. In dem Nomenclator zoologicus von Scudder findet man: „Triton Linn. Crust. 1768.“ — Der Name Triton fristet vorläufig als Untergattungsname sein Leben weiter.

Ich erhielt eine Sendung Conchylien von den Bahama-Inseln (Westindien), in der sich sechs Stück Aquillus nobilis Conrad in verschiedenen Altersstufen befanden, die mir grosse Freude bereiteten, erstens wegen des sicheren Fundortes und zweitens, weil diese Exemplare in mir die Ansicht bestärkten, dass die Benennung als eigene Species berechtigt sei, indem sie von dem aus der ostindischen und pacifischen Region stammenden Aquillus tritonis Linné = A. variegatus Lam. gut verschieden ist. A. tritonis L. ist von Japan, Neu-Seeland, Ostindien bekannt; der Fundort Aden, bisher noch zweifelhaft, ist durch Herrn Dr. Sturany, der die Ergebnisse der „Pola“-Expedition bearbeitet hat, jetzt auch bestätigt. Im Mittelmeer findet sich ausser

*) Link nennt dort den Murex tritonis L. Tritonium marmoratum.

dem bekannten Aquillus nodiferus Lam. (der auch einen Halbbruder in Sauliae Reeve. in Ostindien hat) noch der 1870 in dem Werke Conchigliologia vivente marina Taf. IV Fig. 1 abgebildete Aquillus Seguenzae, Aradas & Benoit. Schöne Abbildungen von diesem gibt Herr Dr. Kobelt im zweiten Bande seiner Iconographie der schalentragenden europäischen Meeresconchylien mit der Angabe im Text (Seite 19), dass das Vorkommen dieser Art auf die Osthälfte des Mittelmeeres beschränkt ist. Dennoch halte ich diese Art (A. Seguenzae) für eine Variante der westindischen Form, denn die charakterischen Merkmale, die ich nachfolgend anführe, worin sich die westindische von der ostindischen Art unterscheidet, finde ich wie bei jener, auch bei A. Seguenzae.

Die Verschiedenheiten der von Westindien erhaltenen und der in meiner Sammlung befindlichen ostindischen Stücke (aus Japan und Auckland) sind constant.

Ich bilde auf Taf. 5 und 6 in Fig. 1 die westindische Form und in Fig. 2 die ostindische Form ab in $^1/_3$ der nat. Grösse. Die Massverhältnisse sind bei Fig. 1 24 cm : 14 cm und bei Fig. 2 29 cm : 13,5 cm. Ich habe darüber Bestätigung, das auch in Westindien Stücke bis 35 cm Grösse vorkommen. Die westindische Form ist kürzer und gedrungener, als die ostindische, die Fleckenzeichnung bei jener ist durch marmoriert sehr charakteristisch ausgedrückt, während bei dieser die mond- oder sichelförmige Zeichnung, fortlaufend auf den einzelnen Rippen, auffält. Auch das beobachte ich, was schon Herr Dr. Kobelt in Mart. Chemn. II. Seite 224 angibt, dass die länger ausgezogene Spitze der ostindischen Form stärker granuliert ist, als die der westindischen. Auffallend ist die Verschiedenheit der Mündung beider Arten, wie die Abbildungen auf Taf. 6 zeigen, die constant zu sein scheint, denn Reeve bildet ein ostindisches (Fig. 3 b in seiner Conch. Icon.) und ein westindisches

Exemplar (Fig 3a) beide unter dem Namen Triton tritonis ab, welche auch die bei meinen Stücken auffälligen Verschiedenheiten zeigen. Bei der westindischen Art sind die im inneren auf dem Mündungsrand sitzenden weissen Zähne paarig, während bei der andern Art diese nur durch einfache dunkle Erhöhungen, die nach innen hin-verlaufen, angedeutet sind. Auch erweitert sich bei der ostindischen Form der Mündungsrand stark nach aussen, während dies bei der westindischen nicht der Fall ist. Ferner sind auch die Falten auf dem Spindelrand bei beiden verschieden, wie meine und die Reeve'schen Abbildungen zeigen.

Conrad beschreibt die in Westindien vorkommende Art in der Proc. of the Academy of Nat. Soc. of Philadelphia Vol. IV 1848 als Triton nobilis.

Verzeichnis der Land- und Süsswasser-Mollusken Münchens.

Im Nachfolgenden gebe ich ein Verzeichnis der von mir in München im Zeitraum von 2 Jahren gesammelten Mollusken bekannt; als Fundorte kommen hierbei nur München und seine allernächste Umgebung (Pasing, Grosshesselohe, Baierbrunn) in Betracht.

München. W. Blume.

1. Limax (Heynemannia) maximus L.
   var. cinereo-niger Wolf.
2. Limax (Simrothia) arborum Bouch.
3. Agriolimax agrestis L.
4. Vitrina (Phenacolimax) pellucida Müll.
5. Vitrina (Semilimax) diaphana Drp.
6. Vitrina (Semilimax) brevis Fer.
7. Hyalina (Polita) lucida Drp.
   (Draparnaldi Beck)
8. Hyalina (Polita) cellaria Müll.